

## Schuld und Abwehr Bosl, Benz und das Schweigekartell deutscher Historiker <sup>1</sup>

Offener Brief an Prof. Dr. Benz, Leiter des Instituts für Antisemitismusforschung

Sehr geehrter Herr Benz, lieber Doktorvater,

Erst kürzlich habe ich davon erfahren, dass Ihr Doktorvater, der Historiker Karl Bosl (1908-1993), Mitglied in verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen, z. B. in der *NSDAP* (seit 1933) und im *NS-Lehrerbund* war <sup>2</sup>. Die Nachricht hat mich sehr betroffen gemacht. Es bleibt ein Gefühl der Bitterkeit zurück. Denn ich sehe mich von ihnen getäuscht, komme mir wie ein Betrogener vor. Denn ich habe seinerzeit bei Ihnen studiert und promoviert, weil ich sie für einen überzeugten Kämpfer gegen den Antisemitismus in jeder Form und einen kritischen Aufklärer hielt, der sich nicht scheut, die negative Wahrheit über die nationalsozialistischen Verbrechen, die dazu motivierende Ideologie und die gesellschaftlichen Verhältnisse zu sagen, die Menschen so zurichten, dass sie zu derartigen Untaten in der Lage sind. Selbstverständlich gehört zu einer derart unerschrockenen kritischen Forschung Wille und der Mut, die Täter und ihre bedingungslos mitmachenden Helfer, die in der Nachkriegszeit Profit aus dem Unrecht schlugen, beim Namen zu nennen. Vermutlich können Sie sich gar nicht vorstellen, wie tief enttäuscht ich war, als ich nun erfahren musste, dass das

---

<sup>1</sup> Ich bedanke mich bei Prof. Dr. Heinz Gess für seine Anregungen

<sup>2</sup> Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Bosl](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Bosl); Ernst Klee: *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*, Frankfurt am Main, 2007, S. 70. Schließlich war Bosl von 1935-1938 auch Mitarbeiter der NS-Organisation Landesleitung Süd des *Bundes Deutscher Osten* (Meyers Lexikon, Achte Auflage, zweiter Band, Leipzig 1937, S. 291) und ab 1939 Kreisverbandsleiter des *Reichskolonialbundes* in Ansbach (Rusinek 2000, S. 346). Wolfgang Benz im Interview mit Jan-Philipp Hein: „Mir schlägt ein unglaublicher Hass entgegen“, in: *Berliner Zeitung* vom 25.1.2010.

alles vermutlich falsch war und die Selbstdarstellung nur eine Jahrzehnte lange deutsche Inszenierung und Rationalisierung, die willigen Helfern und Mitmachern wie Bosl Schutz gewährte. Denn Bosl war offensichtlich ein überzeugter Nazi, der der verbrecherischen Sache von 1933 bis zu ihrer endgültigen Niederlage die Stange hielt. Die Mediävistin Anne Christine Nagel schreibt 2005 über ihn: „Bosl trat im Mai 1933 in die NSDAP (Nr. 1884319) und gleichzeitig auch in die SA ein, 1934 kam die Mitgliedschaft im NSLB hinzu.“<sup>3</sup> Er war als 36jähriger einer der NS- Wissenschaftler, der noch am 16. und 17. Januar 1945 an einer vom Historiker Theodor Mayer (1883-1972) organisierten Tagung eines Projekts der SS-Organisation *Ahnenerbe* in Braunau am Inn, im Geburtshaus von A. Hitler<sup>4</sup>, teilnahm. Damit ist hinreichend belegt, dass K. Bosl, der nach 1945 zu einer Gruppe von Historikern gehörte, die organisatorisch und inhaltlich die Geschicke der west-deutschen Geschichtswissenschaft bestimmten, ein Nazi bis zur letzten Stunde war. Wer jedoch bisher geglaubt hatte, dass die Geschichte der deutschen Historiker ausschließlich im Westen unbearbeitet blieb, sieht sich getäuscht. Auch in den Universitäten und Hochschulen der DDR konnten ehemalige NS-Historiker ihre Pfründe behalten und waren bald wieder in „Amt und Würden“.<sup>5</sup>

Trotz seiner tief-braunen Vergangenheit wird Ihr Doktorvater K. Bosl bis in die Gegenwart hinein öffentlich geehrt, so am 11. November 2008 in der oberpfälzischen Stadt Cham (er war dort geboren worden), als ein „Prof.-Dr.-Karl-Bosl-Platz“ feierlich eingeweiht wurde. Der *Bayerische Philologenverband* - Bosl gehörte 1949 zu den Gründungsmitgliedern und er war bis 1954 Vorsitzender - stiftete eine „Karl-Bosl-Medaille“, die am 6. Juli 2009 erstmals verliehen worden ist. Sie haben für eine Veranstaltung am 26. November 2009 in Aalen damit werben lassen, dass sie 1968 bei K. Bosl promoviert haben. Da stellt sich mir unwillkürlich die Frage: Ist Karl Bosl tatsächlich ein ehrenwerter Wissenschaftler, der trotz seines

---

<sup>3</sup> Anne Christine Nagel: *Im Schatten des Dritten Reiches. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1970*, Göttingen, 2005, S. 137.

<sup>4</sup> Bernd-A. Rusinek: *Wald und Baum in der arisch-germanischen Geistes- und Kulturgeschichte – Ein Forschungsprojekt des „Ahnenerbe“ der SS 1937 – 1945*, in: Albrecht Lehmann/Klaus Schriewer (Hg.): *Der Wald – Ein deutscher Mythos? Perspektiven eines Kulturthemas*, Berlin/Hamburg, 2000, S. 267-363.

<sup>5</sup> Bei [www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1939](http://www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1939) wird darauf hingewiesen, dass mit Frings und Krötschke ehemalige Nazi-Historiker in der DDR unbehelligt arbeiten konnten. Nach meinen Recherchen gehören u.a. auch die Historiker Friedrich Schlette, Günter Scheele und Walter Eckermann dazu, die Mitglieder der NSDAP waren. Das sind Ergebnisse von Stichproben bei Biographien, die jedoch keinen Anspruch auf Systematik haben. Das gesamte Feld ehemaliger nationalsozialistischer Wissenschaftler in der DDR ist ebenso unbearbeitet, wie es für West-Deutschland der Fall ist.

Engagements im und für den NS-Staat und trotz seines Verschweigens dieses seines Engagements in der Zeit danach von Ihnen oder von Anderen öffentlich als ein der Wahrheitsfindung verpflichteter Wissenschaftler geehrt werden darf? Ich sehe das anders und meine, dass Sie ihrer persönlichen Glaubwürdigkeit und auch der Glaubwürdigkeit der Geschichtswissenschaft einen großen Dienst erweisen, wenn Sie stattdessen die Vergangenheit ihres Doktorvaters und sein nachhaltiges Verschweigen der Vergangenheit kritisch erforschen und öffentlich kritisieren würden.

So ist der Eindruck entstanden, als verdrängten Sie Ihre eigene Geschichte. Ich erinnere Sie in diesem Zusammenhang an den Umgang mit dem Fall Martin Broszat (1926-1989), dem ehemaligen Leiter des *Institut für Zeitgeschichte* (IfZ) in München, dessen Mitgliedschaft in der NSDAP bis ins Jahr 2003 und darüber hinaus verschwiegen worden ist.<sup>6</sup> Hatten Sie und die anderen, als Historiker beschäftigten Mitarbeiter im IfZ, zu denen sie 21 Jahre lang (!) von 1969 bis 1990 gehörten, von der braunen Vergangenheit ihrer beiden Kollegen wirklich nichts gewusst oder wollten sie davon nichts wissen? So wenig wie von der braunen Vergangenheit ihres Doktorvaters Bosl.

Es ist befremdlich feststellen zu müssen, dass der Fall Bosl kein Einzelfall ist, er gehört zum weiten Komplex des Verdrängens und Verschweigens deutscher Historiker ob ihres Engagements und der Mitgliedschaften während des NS-Faschismus. Die über Jahrzehnte geübte Geschlossenheit deutscher Historiker lässt einen Korpsgeist erahnen, der es in sich hat. Seit dem Historikertag von 1998, als die anti-semitische Vergangenheit der einflussreichsten deutschen Historiker von 1933 bis 1945 öffentlich erörtert wurde, wäre es möglich gewesen, das Schweigen zu brechen und die Vergangenheit von K. Bosl kritisch zu durchleuchten. Dass ein deutscher Geschichtswissenschaftler vor und nach 1945 in seinem Fach unbehelligt hat arbeiten können und von anderen gedeckt wurde, ist allein schon schlimm genug, aber sehr viel schlimmer ist noch, dass mittlerweile das gesamte Fach in Deutschland diskreditiert ist - nicht allein wegen der aufgedeckten Fälle seit dem Historikertag von 1998, sondern auch wegen der anhaltenden Verweigerung, den gesamten Komplex aufzuklären.

Glaubt man H. A. Winkler, so sind wir Zeugen für die Verdrängung unangenehmer Tatsachen der Geschichte durch Einhaltung eines auferlegten Schweigegelübdes von deutschen

---

<sup>6</sup> Norbert Frei: Hitler-Junge, Jahrgang 1926, Die Zeit, 11. September 2003.

Historikern. Jetzt, wo die Generation der Schüler (z. B. W. Mommsen, H. A. Winkler, H. Wehler, J. Kocka, usw.) dieser NS-Historikergeneration (z. B. Schieder, Rothfels usw.) in den Ruhestand getreten ist und eine neue Generation von Geschichtswissenschaftlern sich in Amt und Würden befindet, ist es an der Zeit, diese Zusammenhänge wissenschaftlich aufzuarbeiten. Sie waren von 1969 bis 1990 im *Institut für Zeitgeschichte* (IfZ), und Sie hatten dort mit Martin Broszat einen Direktor, dessen Mitgliedschaft in der NSDAP ebenfalls jahrzehntelang verschwiegen worden ist. Dieses Verschweigen und Verdrängen hat der Glaubwürdigkeit der Aufklärung über die Massenmorde der deutschen Faschisten sehr geschadet. Lässt sich die Vorliebe der deutschen Historiker der Nachkriegszeit für die funktionalistische Deutung der Verbrechern, die die Massenmorde als systemisches Resultat ohne Täter, die mit Willen und Bewusstsein ihre mörderischen Taten verrichteten, etwa aus diesem Willen zum Verschweigen und der Rationalisierung der eigenen Schuld (s. Bosl) u .a. erklären? Lässt sich mit dem Schweigegelübde, von dem A. H. Winkler berichtet, erklären, warum die deutsche Nachkriegshistorikerzunft nahezu wie ein Mann auf Daniel Goldhagens große Untersuchung „Hitlers willige Helfer“ einschlug, die dem Mythos von einer Shoa ohne willentliche Täter ein Ende setzte? Schon die Tatsache, dass kein Historiker aus der Generation von Rothfels bis Broszat je die eigene Beteiligung am völkischen Rassismus zur Diskussion stellte, zeigt, wie eng die Atmosphäre in der deutschen Historikerzunft gewesen sein muss. Es war ja nicht so - und das bedeutet keine Relativierung der Rolle der Historiker für die Legitimation der herrschenden Ordnung -, dass nur bei den Historikern diese Problematik ungelöst geblieben ist, auch in anderen Fachbereichen der wissenschaftlichen und universitären Institutionen, an ihrer Spitze die Juristen und die Mediziner, ist dasselbe Phänomen zu verzeichnen.<sup>7</sup> So sind beide deutschen Gesellschaften, in der DDR als auch in der BRD, gekennzeichnet durch ein anhaltendes Verharren gegenüber einer wissenschaftlichen Aufklärung, die eben selbst für sich die Notwendigkeit abstreitet. Die jeweils Anderen sollen die Aufklärung nötig haben,

---

<sup>7</sup> s. dazu als ein neuerliches Beispiel nur die verschwiegene Nachkriegskarriere des ranghohen Nazis Werner Haverbeck bis zum Professor der Sozialwissenschaften an der FH Bielefeld (1972).

Dazu:

Heinz Gess, Wer war Werner Haverbeck - Protest gegen Nazis und ihre heimlichen Sympathisanten an der Hochschule. <http://bit.ly/92FTe9>. S. auch; ders.,

[Hochschulpraxis in der Kritik. - Warum und wie die Hochschulreform nach dem "Hochschulfreiheitsgesetz" \(NRW\) Unfreiheit fördert und kritische Aufklärung erschwert - - am Beispiel des Alt- und Neo-Nazis Werner Georg Haverbeck](#)

und

[Hochschulpraxis in der Kritik. - Warum und wie die Hochschulreform nach dem "Hochschulfreiheitsgesetz" \(NRW\) Unfreiheit fördert und kritische Aufklärung erschwert - - am Beispiel des Alt- und Neo-Nazis Werner Georg Haverbeck.](#)

man selbst wäscht die Hände in Unschuld.

Die verunglückte Aufklärung der Ursachen und des Verlaufs des Hitler-Faschismus hatte und hat politische Folgen für die beiden deutschen Gesellschaften des Nachkriegs. Lange Jahre wurde die ökonomische Prosperität als Alleinseligmachendes angeführt und im Westen war die umfassende Ideologie des Anti-Kommunismus der Kitt, der alles zusammen hielt. Da sollte es hüben und drüben auf einen alten Nazi mehr oder weniger nicht mehr ankommen. Wer gehofft hatte, dass nach 1945 die alten Nazis ausschließlich im Westen gebraucht wurden, als Funktionsträger in allen Bereichen der Gesellschaft, der sieht sich im Irrtum. Auch in der DDR galt: Die Stunde Null hat es nicht gegeben. Auch dort wurden die alten Nazis gebraucht bei der Führung des Staates und der Gesellschaft. Die Folgen dieses nachlässigen Umgangs mit der jüngsten Geschichte sind heute zu betrachten. Seit der Auflösung der DDR in einem größeren Deutschland schwappen nationalistische, rassistische und anti-semitische Wellen über das Land, und die schwer erkämpften Fortschritte sind in Gefahr, zunichte gemacht zu werden. Kurt Kutzler, Präsident der TU Berlin, hat im Zusammenhang der Kritik an Benz davon gesprochen, dass beschlossen worden sei, dass die TU Berlin die eigene Geschichte der „rassisch-politischen Verfolgungen in den Jahren von 1933 bis 1945 noch aufarbeiten müsse“.<sup>8</sup> Die Ergebnisse sollen in zwei Jahren veröffentlicht werden. Nach diesem Vorbild könnten doch auch die anderen Universitäten in Berlin sich dieser Aufarbeitung zuwenden und die Historiker, als Gelehrte des Faches, könnten dabei Hilfestellungen geben - vorausgesetzt sie beginnen dort zu graben, wo sie sich befinden.

Herr Benz, Sie sind ein bekannter Wissenschaftler. Warum haben Sie zur wissenschaftlichen und politischen Herkunft ihres Doktorvaters seit mehr als 40 Jahren geschwiegen? Ist es für Sie als Historiker des NS-Faschismus nicht äußerst fragwürdig, einen ehemaligen Nationalsozialisten zu ehren, der selbst 1945 noch aktiver Nationalsozialist und Antisemit war, und gleichzeitig als Leiter eines wissenschaftlichen Instituts die Geschichte des Anti-Semitismus zu erforschen? In den von Ihnen mitbegründeten *Dachauer Heften* schrieben Sie 1990: „Die Entnazifizierung wurde für die meisten mit Erleichterung als Endpunkt verstanden, von dem an der Nationalsozialismus eine Generation lang mit kollektivem Schweigen, in weit verbreiteter Amnesie, behandelt wurde. Erst die Enkel versuchten dieses

---

<sup>8</sup> „Feindbilder erkennen und bekämpfen“, TU-Präsident verteidigt Antisemitismusforschung, in: *Der Tagesspiegel* vom 28.1.2010.

Schweigen zu brechen, ihr Dialog mit der nationalsozialistischen Vergangenheit hat spät, erst Ende der 60er Jahre begonnen.“<sup>9</sup> Was die deutschen Historiker betrifft, so begannen die erst mit dem Historikertag 1998, die historischen Tatsachen über die Verbindung der tonangebenden Ordinarien der Geschichtswissenschaft öffentlich wahrzunehmen. Warum Sie sich damals nicht oder auch später nie öffentlich damit auseinandergesetzt haben, bleibt bis heute Ihr Geheimnis. Wussten oder ahnten Sie wirklich nicht, dass K. Bosl ein Ex-Nazi war, oder haben sie nur lieber nicht nachgefragt, haben verschwiegen und verdrängt wie die meisten Deutschen? Wenn es aber so wäre, was sagte das über ihre Wahrheitsliebe und ihr kritisches Vermögen aus, negative Tatsachen ans Licht zu bringen und im Lichte der richtigen Kritik zu deuten? Was sagte es über ihre dazu benötigte Kraft zum geistigen Widerstand gegen die herrschende Verdrängung und Rationalisierung der Geschichte aus? Wie können Sie als Leiter des *Zentrums für Antisemitismusforschung* an die Geschichte der Anti-Semiten im NS-Staat erinnern und die Erinnerung an Ihren Doktorvater verweigern?

Mit freundlichen Grüßen

Harry Waibel

---

<sup>9</sup> Wolfgang Benz (1990)/1994: Nachkriegsgesellschaft und Nationalsozialismus. Erinnerung, Amnesie, Abwehr, in: Dachauer Hefte Heft 6: Erinnern oder Verweigern. Das schwierige Thema Nationalsozialismus, München, S. 12-24.